

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis: für Post und Dien halbjährlich 5 fl., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. Für die tägliche Zusendung in's Haus 8 kr. monatlich. Mit Postverendung halbjährlich 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgebühren:

Hatvanergasse, Horvath's Haus.

Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 19.

Donnerstag, 23. Jänner.

1851.

Peft, den 23. Jänner.

Man hat es uns mehrseitig zum Vorwurfe gemacht, daß wir den Pariser Debatten mehr Aufmerksamkeit zollen, als der noch immer nicht ganz beantworteten deutschen Frage. Wir leugnen zwar keineswegs, daß Letztere Ungarn schreibbar mehr berührt, da die Geschichte im Hause des nächsten Nachbarn vorgeht; wir haben aber in Deutschland neuerer Zeit so wenig Weltgeschichtliches gedeihen sehen, daß wir auch diesmal geringe Erwartung hegten, bisher auch nicht enttäuscht wurden. Die furheißige Revolution war jedoch nur ein Sturm in einem Glas Wasser, und Schleswig-Holstein kapitulirte, wie wir es voraussahen. Wenn Talleyrand meinte, wir Menschen seien alle mehr oder weniger Jesuiten, so hat er die Deutschen auszunehmen vergessen. Sie wissen weder mit blanken, noch mit diplomatischen Waffen etwas zu erfekten.

Anders sieht es über dem Rhein. Frankreich war und bleibt der elektrische Telegraph, der uns die Depeschen der Zukunft zumittelt. Seine Geschichte riecht nach freier Luft, während die deutsche Historie an einem Stubengeruch und der öbligen Ausstrahlung einer Studierlampe leidet. Frankreich hat ein Champ de Mai und ist selbst ein Champ de Mai für Europa. Man darf es daher nie aus dem Auge lassen.

Nach dem Rapport vom 18. Jänner attackirte Cavagnac das Ministerium zwar nicht mit brennender Cigarre im Munde, aber mit seiner bekannten ausgiebigen Tapferkeit. Das Mißtrauensvotum wurde trotz den Bemühungen des Ministers Baroche mit 417 gegen 278 Stimmen angenommen. Die französische Portefeuille-trägerschaft hat daher Anlaß wie jener Römer zu sagen: „Es freut mich nicht zu sehen, wie so viele mich nicht lieben!“ Trotz diesem traurigen parlamentarischen Waterloo nahm der Präsident, wie eine spätere Nachricht vom 19. Jänner meldet, die Entlassung des Ministeriums nicht an, und es verbleibt einweilen auf seinem Posten.

Sehr konstitutionell ist diese Taktik aber nicht. Wir gebächten unwillkürlich an eine ungarische Präsektion im Vormärz. Man wird sich hoffentlich noch erinnern, daß nach diesem königlichen Rechte die Frau freite, kurz, daß nicht die Braut, sondern der Bräutigam geheirathet wurde. Namen und Wappen ihres alten Geschlechtes wie dessen Besitzungen verblieben das Eigenthum der jungen Gräfin und ihrer Nachkommenschaft, das ange- traute männliche Wesen, das nicht einmal adelich zu sein brauchte, war nur scheinbar der Herr vom Hause. Ein Verwalter oder Justiziar auf den gräßlichen Herrschaften, der sich das Mißtrauen der Frau Gräfin zugezogen, konnte von ihrem Gatten wohl einige Zeit gehalten werden, am Ende fiel er doch durch. Nicht anders

steht es mit dem französischen Ministerium, der Legation und Louis Napoleon.

Man braucht kein Polizeiminister der Zukunft zu sein, um noch viele interessante Depeschen in dieser An- gelegenheit in Aussicht zu stellen. Es dürften sich auch einige Varianten zu Gunsten der Minister ergeben, zu- mal so manches französische Deputirtengewissen gar oft nur einen Cours von hundert Louis'or oder einer Risse Champagner hat. Im Uebrigen verweisen wir auf unsern gestrigen Leitartikel.

Oesterreich.

Peft. Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Wie man schon jetzt erfährt, werden mit der Einführung des Tabakmo- nopolis die verschiedenen Tabakhandlungen unserer Stadt um ein Bedeutendes reducirt werden. Für die innere Stadt sollen 4, und für jede unserer Vorstädte 2 Klein- trafiken bestimmt sein.

Daselbe Blatt meldet: Auffallend, aber zugleich erfreulich ist der Vergleich der politisch Inhaftirten des Jahres 1850 mit jenem vom Jahre 1849; während die Anzahl im letzteren Jahre 1619 betrug, finden wir sie im ersteren auf 232 erniedrigt, ein untrüglicher Be- weis, daß die Stimmung auf unserem Territorium eine bessere geworden. Die ganze Zahl der Inhaftirten be- trug im verfloffenen Jahre fast um 1000 weniger, als im Jahre 1849.

Jüngst bildete sich in Jgbl, der angesehensten der 16 Zipferstädte, ein Dilettantenverein. Die erste Vor- stellung des Kogebue'schen Lustspiels: „Armut und Edelsinn“, zum Vortheile der Losonzer, wurde ohne Einsprache gestattet. Acht Tage darauf sollte die Auffüh- rung der Lustspiele: „der Mann von 40 Jahren“ und „2 Herren und ein Diener“, stattfinden. Morgens, am Tage der Aufführung, erschien der Statthalter, welchem die Gesellschaft im Sinne des provisorischen Theatergesetzes Erlaubniß ange sucht und erlangt hatte (gerade bei der letzten Probe), mit dem Bedeuten, daß die Aufführung höherer Dries unter sagt worden sei. Ohne viel Kopfhängerei rüstete sich aus der Gesellschaft eine gemischte Deputation (Herren und Damen), ver- fügte sich zu dem Regierungs-Kommissär Hrn. A. v. M. und richtete an ihn die Bitte, um Rücknahme des Ver- botes. Mit dem Ausdrucke: daß er ein unschuldiges Vergnügen nicht stören wolle, und mit dem Bedeuten, daß in Zukunft die Erlaubniß bei ihm anzusuchen sei, willfahrte er der Bitte der Deputation. Als aber das Theater eröffnet wurde, und eine Menge Menschen dem Hause zuströmte, erschien ein erneuerter Verbot von ihm, in Folge dessen die Vorstellung unterblieb.

Der „Reichszeitung“ wird geschrieben: Das Postwesen in Ungarn gehörte auch früher zu den so ge- nannten Regalien. Nach 1624 war das Postwesen auch

in Ungarn dem General erblandischen Postmeister Fürst von Paar übergeben, und als die fürstlich Paar'sche Fa- milie im Jahre 1712 die Administration desselben gegen eine jährliche Vergütung von 60,000 fl. dem k. k. Hofe abtrat, ging die Leitung des Postwesens hier zu Lande auf die königliche Statthaltereie über. Aber es mangelten Geseze, die dem Aerar diese Einnahmequelle gesichert hätten. Die Einkünfte des Aarars wurden durch Pri- vatunternehmungen, Bauernfuhrwerke u. geschmälert, und die nothwendige Folge war, daß auf die Staats- postanstalt nicht jene Summen verwendet werden konn- ten, die wohl geregelter Postwesen erheischt hätte. Da- her der Verfall der Postanstalt in Ungarn, und daher ist es erklärbar, wie Ungarn, sammt den früheren Neben- ländern bei einer Ausdehnung von 5000 Meilen, nach Schwartner, nur 354 Postämter hatte. In dieser Zahl sind noch dazu auch die sogenannten Kambiatoren, die kein Posthorn hatten und nur Reisende, aber keine Briefe beförderten, inbegriffen. Ein anderer, nicht so leicht zu beseitigender Hemmschuß einer schnellen Post- verbindnung in Ungarn sind die schlechten Straßen. Wer nie in diesem Lande gewesen, wird eine wahrheitsgetreue Schilderung derselben für eine Hyperbel halten. Stre- kenweise kann, vorzüglich im Herbst oder Winter, ein leerer Wagen, selbst von vier starken Pferden kaum wei- ter gebracht werden.

Das „Neuigkeits-Bureau“ meldet: Die Verhand- lungen wegen Einlösung der Dedenburg-Wiener-Neu- städter-Eisenbahn vom Staate sind im vollen Zuge und die Uebernahme dieser Bahn darf schon in nächster Zeit erwartet werden. In der am 19. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre wurde bereits be- schlossen, den vom Betrieb sich ergebenden baren Ueber- schuß in Folge der vorgeschrittenen Unterhandlungen zur Verfügung der Finanz-Verwaltung zu stellen, für die Förderung der Verhandlungen aber den beiden Herren Ministern der Finanzen und des Handels in besonderen Adressen den wärmsten Dank auszusprechen.

Wien. Mit dem hohen Erlaß des Kriegsministers vom 7. d. sind bei nachstehenden Truppen, Adjutirungs- Aenderungen ins Leben getreten: 1) Die Mannschafft des Pionier-Korps erhält Infanterie-Čzako ohne Kos- haarbusch, Waffenröcke und Pantalons wie die Jäger. Das 1. und 2. mit Feuergewehren bewaffnete Glied, wovon das erste Krampen, das zweite Schaufel trägt, erhält Sägehau-Bajonete mit gerader Klinge, das dritte mit doppeltem Schanzzeug versehene Glied, aber Säge- säbel. 2) Jene des Beschlages- und Remontirungs-De- partements, dann des Thierarznei-Institutes: hechtgraue Waffenröcke mit grapprother Egalisirung und Paffepoile und gleiche Pantalons, und 3) die Mannschafft der un- garischen und der Militär-Gestüte in den übrigen Kron- ländern wie jene des Beschlags- und Remontirungs-De- partements. Uebrigens haben die Trompeter der deut-

Feuilleton.

Deutsches Museum.

Leipzig, 21. Dezember.

Von dem schon vor einiger Zeit angekündigten „Deut- schen Museum“ ist in diesen Tagen hier das Probeheft er- schienen. Es enthält, außer poetischen Beiträgen von Julius Moser und Emanuel Geibel, größere Aufsätze von A. Schöll über Goethe's Leben, von A. Bösch über die Philologie im allgemeinen und ihr Verhältniß zur Gegenwart (ursprüng- lich eine Vorlesung zur Eröffnung der Philologenversamm- lung), von A. Gutzkow über innere Mission. Das bedeu- tendste Interesse erregt Berthold Auerbachs Beitrag: „Der letzte Sommer Lenau's. Erinnerung und Betrachtung.“ Uns Norddeutschen wird in dieser meisterhaften Schilderung zum erstenmal die Persönlichkeit Lenau's nahe gerückt, und es bleibt uns überlassen das ohne Zweifel vollkommen ge- treue Bild das wir hier von dem Menschen gewinnen, mit unserer bereits fertigen Vorstellung von dem Dichter zu vereinen.

Es hat etwas eigenes die beiden, Lenau und Auerbach, so vor unsern Augen mit einander schalten und walten zu sehen wie zwei ruhig wirkende Naturkräfte. Nicht umsonst nannte Lenau Auerbach nur das Brüderle; hier wenigstens erscheinen sie in der That wie zwei Brüder vor uns. Ja so herzlich verbündet durch ein schönes Verhältniß stehen die beiden Poeten da, daß an einigen Stellen ihre Bilder bei-

nähe in einander zu verschwimmen scheinen. Dieser Schein war für den Darsteller um so schwerer zu vermeiden, da Lenau zu den schweigsamen, und in gewissem Sinn passi- ven Naturen gehörte, „die aber fern von lauerndem Ansch- halten sind.“ Auerbach charakterisirt Lenau als einen Geist der sich an der Gränze der Erkenntniß weder mit dem her- gebrachten Glauben, noch mit der Resignation, dem stillen Fügen in die einmal gesezte Nothwendigkeit begnügen kann, der es daher immer wieder wagt erobrend vorzubringen, und sich durch den Schmerz über das Unerreichte zu den edelsten Klagen rühren läßt. Er lernte ihn in der Mitte des Aprils 1844 in Stuttgart durch Reinbeck kennen. Im Sommer desselben Jahres fand er ihn in Baden-Baden und Lichtenthal wieder, und fühlte sich alsbald, gleich den andern Freunden, voll Ehrerbietung gegenüber der Unmit- telbarkeit Lenau's und seinen gigantisch ausgreifenden Ge- danken. Ein langweiliger „Dominoherr“ des Badeortes, der sich dem Dichter der Abigenjer gar zu „samillionär“ nähert, wird von diesem mit erster Ueberlegenheit in seine Schranken und in seines Nichts durchbohrendes Gefühl zu- rückgewiesen. Ist er mit den Freunden allein, so redet er gern im ächten Wiener Dialekt, schnalzt mit den Händen wenn die Musik einen Ländler ertönen läßt und ruft: „Holtseggssamm, Heltseggssamm (haltet euch zusammen).“ In seiner Stube auf- und abgehend spielte Lenau vor den Freunden oft die Geige, das Rakoczylied und allerlei wilde Kompositionen, auch selbstkomponirte Walzer. Von seiner amerikanischen Reise, von der kürzlich ein so bedeutender Brief veröffentlicht wurde, wußte er auffallende Dinge zu

erzählen, besonders über einen schwäbischen Bauern, der auf dem Meere, lange bevor man wußte daß man dem Lande nahe sei, reis und fest behauptete: „ich rieche Wald.“ Fand der Freund an Lenau's Gedichten neben verdientem Lobe hin und wieder etwas auszusetzen, so sagte dieser hastig bald: „hast recht, hast recht, Brüderle!“ und „braucht wei- ter nichts zu sagen;“ bald „red' nicht, red' nicht, kannst tausendmal recht haben, es bleibt doch.“ Einst sagte ihm der Schwarzwälder: „Es gibt Menschen die sind wie die Defen von Sturzblech, ein Spänchen darin angezündet und es gibt fliegende Hize, ist aber auch alles wieder schnell kalt. Du bist ein Kerl wie ein alter breitspurriger Kachelofen, da muß man tagelang heizen und ein Stück Wald hineinsetzen, kann hält es aber auch lange warm.“ Dieser Vergleich machte ihm so viel Spaß, daß er ihm die Worte zum An- denken sogleich auf einen Zettel schreiben mußte. Eine Grundverschiedenheit der beiden Freunde stellte sich heraus, als Auerbach, mit seinem „Gewaltersmann“ beschäftigt, die badischen politischen Feste und Versammlungen aufsuchte, während Lenau sich stets von derartigem fernhielt. „Er war ein Teil des Gedankens, ein über Bergspitzen alleingehen- der Jäger, der nicht in geschlossenen Reihen kämpfen mag.“ Auerbach war auch Zeuge des Glückes und der reinen Liebe die Lenau in diesem seinem letzten Sommer aufging. Wir können in Bezug auf diese und seine Verlobung natürlich nur auf den trefflichen Aufsatz selbst verweisen, der auch An- deutungen versucht über Lenau's Geisteskrankheit. („Das Licht geht aus,“ hatte er einst plötzlich schon in Gegenwart seines Freundes gesagt.) „Hier — sagt Auerbach nach die-

schen Kavallerie, des Beschäl-Departements und des Militär-Fuhrwesens, die für den Infanterie-Lambour vorgeschriebenen Schwalbennester (Achseldecken) zu kennbaren Auszeichnung zu tragen, wogegen die Trompeter der Husaren und Uhlanen ihre dormaligen rothen Feder- und bezüglich Kopfaberichte beibehalten.

* Se. Majestät der Kaiser hat zu bestimmen geruht, daß die Auditoren von nun an in der Regel durch den Eintritt in die zweite Gehaltsklasse mit 800 fl. den Anspruch auf den Hauptmanns-Charakter erlangen, und denselben dieser höhere Charakter vor dem bezeichneten Zeitpunkt nur dann verliehen werden könne, wenn sie eine bereits fünfjährige Dienstleistung die Dauer der Praxis nicht mit eingerechnet — mit besonderer Auszeichnung vollstreckt haben.

* Die vor einigen Tagen in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch einer Revision unterzogen worden sei, ist durch aus unrichtig. Der Umstand, daß die Hauptstücke über das Erbrecht mit Rücksicht auf die in Ungarn bestehenden Verhältnisse einer eigenen Kommission zur Berathung überwiesen worden sind, mag zu obigem Irrthume Anlaß gegeben haben.

Brünn. Die Brünnner Israeliten beabsichtigen sich als selbstständige Kultus-Gemeinde zu konstituieren. Sie haben deshalb bereits ein Gesuch an den Statthalter gerichtet, und wollen sich bei der Stadtgemeinde um Abtretung eines Feldes zum Friedhof verwenden.

Prag. Der Prager Handwerksstand hat eine Petition an das Handelsministerium gerichtet, worin er um selbstständige Vertretung bei den Zollberathungen bittet.

* Bei den Prager Assisen wurde der Bauer Ignaz Feil, welcher angeklagt war, Viertel-Gulden-Noten mittelst der Feder und des Tusch nachgemacht zu haben, von den Geschwornen mit sechs gegen sechs Stimmen als unschuldig erklärt und vom Gerichtshofe freigesprochen.

Ugram. Der „D. J. a. B.“ wird aus Wien geschrieben: Der Ban Jellachich hat nichts Erhebliches bei dem Ministerium ausgemacht. Er verlangte Herabsetzung des Salzpreises, Ermäßigung des Stempels, manche Veränderung in dem Kommunalgesetze und besonders der Nichteinführung der Gensd'armarie. Das Ministerium hat auf diese Wünsche eine verneinende Antwort gegeben.

Triest. In Triest hat die k. k. Statthalterei eine Verordnung erlassen, wonach den Privaten unter Androhung schwerer Strafen das Leihen auf Pfänder untersagt wird. Der überhandnehmende Wucher sowie der Umstand, daß häufig gestohlene Gegenstände als Unterpfand gegeben werden, gaben Veranlassung zu jener Verordnung.

Padua. Das Rabbiner-Kollegium von Padua hat einen Preis von 1000 fl. für die Abfassung eines historisch-kritischen Werkes der politischen und Religionsgeschichte der Israeliten, seit der ersten Belagerung Jerusalems bis zur Zeit der letzten Mitarbeiter des Talmuds, ausgeschrieben.

Deutschland.

** Die Berliner ministerielle „C. C.“ sagt: Die Stärke des nach den Herzogthümern bestimmten österreichischen Armeekorps beträgt, statt der früher bestimmten 25,000 Mann, im Ganzen nur 17,000 Mann. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist diese Anzahl für vollkommen ausreichend erachtet, um im Verein mit einem entsprechenden preussischen Truppenkorps in den Herzogthümern die Ausführung der getroffenen Ueber-einkunft und der noch wünschenswerthen Verabredungen

zu sichern. Von einer Verstärkung dieses Truppenkorps ist um so weniger die Rede, als in Oesterreich und Preußen unausgesetzt gleichmäßige Armeereduktionen stattfinden.

** Einem Gerüchte zufolge soll Luxemburg an Preußen kommen, wofür diese Macht einige Theile des alten Herzogthums Geldern an die Niederlande abtreten würde.

** Der dänische Kommissär Graf Reventlow-Krimml hat am 16. d. M. Lauenburg ohne Zuziehung der Landesversammlung eine Regierungskommission eingesetzt, als deren Präsident er fungiren wird. Dann hat der Kommissär die Vereidigung des lauenburgischen Bataillons für den König von Dänemark, als Herzog von Lauenburg, unter Hurrah-Ruf der Soldaten vorgenommen.

** Um das Herumziehen der aus Schleswig-Holstein entlassenen Soldaten zu verhindern, hat die hannoversche Regierung eingewilligt, denselben bis nach den verschiedensten Grenzstationen freie Eisenbahnfahrt und Reisegeld zu bewilligen. Man erwartet 7 bis 8000 in das Innere Deutschlands zurückkehrender Soldaten.

** Man schreibt dem „Lloyd“ aus Dresden, 19. Jänner: Für heute einige kurze, aber wie ich glaube wichtige Notizen. Obenan stelle ich die, daß die preussische Einladung zur Beschickung des Zoll-Congresses in Wiesbaden bereits an die hiesige Regierung ergangen ist und das Datum vom 15. d. M. trägt. Indes findet doch unter den hiesigen Diplomaten die von Ihrer Regierung projektirte Zoll- und Handels-Einigung in an nähernder Weise Eingang; man hat sich für die Herabsetzung des Elbeschiffabrits-Zolles bereits einstimmig ausgesprochen. Die erste und die zweite Kommission berathet jetzt die Art und Weise der diesseitigen Gruppierung der Kleinstaaten. Was die Berliner Constit. Ztg. hierüber bringt, ist durchaus falsch. — Inzwischen ist an die Regierung die Aufforderung ergangen, sich über die Hauptsache — nämlich über das eils- und bezüglich neubeitliche Bundes-Organ selbst — bis zum 2. Febr. zu erklären. Ob diese Erklärungen bestimmend ausfallen werden, steht dahin. Das Fürsten-Collegium hat sich nun ganz aufgelöst, nachdem die sämtlichen Mitglieder von ihren respectiven Regierungen abgerufen worden. Herr Seebeck, das Mitglied für Thüringen, bleibt jedoch in einer Art außerordentlicher Mission in Berlin; er soll nämlich die Intentionen Preußens in unmittelbarer Nähe wahrnehmen, zur Nachachtung für die Thüringer Regierungen.

** Man schreibt aus Neudenburg, 17. Jänner: Vorgestern Abends nahm das zehnte dänische Bataillon auf den Vorposten in vertrautester Weise Abschied auf Nimmerwiedersehen von unserm ersten Bataillon, indem es dieses auf der Feldwache besuchte und seinen Gegenbesuch auf ein Glas Punsch erbat, welche Einladung nicht abgelehnt wurde.

Berlin. Der preuß. Staats-Anzeiger vom 18. d. enthält den amtlichen Bericht über das an diesem Tage stattgefundene Krönungs- und Ordensfest, und das Verzeichniß der bei diesen Gelegenheiten geschehenen Ordens-Verleihungen. Den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, Krone und Scepter erhielt allein der Minister-Präsident Frh. v. Manteuffel; der Kriegsminister v. Stöckhausen erhielt dagegen den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse (mit Eichenlaub). Zugleich enthält der Staats-Anzeiger nachstehende Ansprache des Königs an das Heer:

An Mein Heer!

Die Zustände, welche es vor zwei Monaten nöthig machten, zum Schutz des Vaterlandes die gesammte

Wehrkraft desselben aufzubieten, haben sich dahin günstig geändert, daß es möglich geworden ist, gleichzeitig mit der Wiederkehr des Tages, an welchem Preußen die Krönung seines ersten Königs feiert, abermals einen beträchtlichen Theil der älteren Soldaten des Heeres dem heimathlichen Heerde und Gewerbe wiederzugeben.

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen ohne den regen Eifer, mit welchem der Uebergang des stehenden Heeres in die Kriegsformation gefördert worden, die bereitete Hingebung, womit das Land die nöthigen Leistungen übernommen hat, und die Freudigkeit, mit welcher die Landwehr dem Rufe zu den Fahnen gefolgt ist, beifällig und dankend anzuerkennen.

Die Anstrengungen, welche stattgefunden haben, sind keine verlorenen; ihr Gewicht hat die Waagschale auf die Seite des Friedens geneigt, indem sie von Neuem den gediegenen Werth des Heeres, und insbesondere zum ersten Male nach den glorreichen Jahren 1813, 14 und 15 im vollen Aufgebote, die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Landwehr dargelegt und jeden Zweifel daran besiegt haben.

Ich hege das feste Vertrauen, daß alle diejenigen, welche von den Fahnen wieder beurlaubt worden, wenn sie abermals gerufen werden müßten, mit gleichem Eifer kampfmüthig zurückkehren und alle Theile des Heeres durch treuen Gehorsam und Heilighaltung der Disciplin auch ferner dahin streben werden, daß das Ganze bleibe, was es seither gewesen, — der feste Hort und gerechte Stolz des Vaterlandes. Berlin, 18. Jän. 1851.

Friedrich Wilhelm. v. Stöckhausen.

Stuttgart, 16. Jän. Die Regierung soll, sicherem Vernehmen nach, mit dem Resultat zufrieden sein, indem für ihre Stellung in der zu schaffenden Bundes-Centralbehörde die erwünschte Selbstständigkeit gewahrt ist. Die Angabe des Stimmverhältnisses in der Karlsruher Zeitung wird insofern als unrichtig bezeichnet, als Württemberg eine selbstständige Stimme habe.

Frankfurt. Man schreibt des „Allg. Allg. Ztg.“ unter Anderm: Da wir gerade bei der Journalistik stehen, so möchte ich noch auf den keineswegs bedeutungslosen Umstand aufmerksam machen daß der Oberpostamtszeitung seit einiger Zeit der Athem Blittersdorff'scher Artikel ausgegangen zu sein scheint. Herr von Blittersdorff ist, wie uns bestimmt versichert wird und auch aus manchen in seinen früheren Artikeln enthaltenen Andeutungen zu schließen ist, mit dem Vorgehen der Bundesversammlung in Kurhessen und mit der Dresdener Konferenzpolitik keineswegs in allem einverstanden, darum macht dieser „angesehenste Publicist seiner Partei“ Opposition — durch Schweigen, das jedenfalls unter den jetzigen Umständen beredt genug ist.

Hannover, 17. Jänner. Der Marsch der österreichischen Truppen hat abermals einige Veränderungen erlitten. Da sich bereits seit vorgestern Treibeis in erheblicher Menge auf der Elbe eingestellt hat, so wird von Seiten des österreichischen Militärkommandos beabsichtigt, die Truppen successive vermittelst Schiffen auf das rechte Elbeufer überzusetzen. Der Marsch der Kavallerie wird demzufolge — da nun Zeit genug vorhanden — ganz auf der Landstraße und nicht per Eisenbahn, wie anfänglich beabsichtigt) ausgeführt werden. Heute treffen hier 4 Schwadronen Chevaurlegers ein, von denen am 19. die eine Hälfte, und am 20. die zweite Hälfte über Celle weiter marschirt.

Hamburg, 16. Jänner. Ueber die bereits gemeldete Aussetzung der hiesigen Konferenzen erfahren wir aus guter Quelle, daß dieselbe ihren Grund in Differenzen zwischen den deutschen und dänischen Kommissarien hat. Letztere behaupten nämlich, daß Graf Mens-

sen Andeutungen — sind durcheinanderschießende Strömungen, welche das Messer des Anatomen nicht trifft.“ Er schließt mit des Dichters Worten:

Weinend muß mein Blick sich senken:
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein stilles Nachtgebet.

Karl Guklow vergleicht in seinem übrigens geistvollen Aufsatz zunächst die innere Mission mit dem Kommunismus, findet den Unterschied beider darin daß dieser die Menschheit, jene den Menschen bessern wolle. Der Schreiber dieser Zeilen muß übrigens gestehen, daß er die Bestrebungen der Kirche, da wo sie mehr sittliche als dogmatische Zwecke im Auge hat, nicht, gleich dem Verfasser, mit Mißtrauen anzusehen vermag. In dieser praktischen Wirksamkeit, mag sie immer auch hier und da mit zu viel Ostentation betrieben sein, liegt die praktische Aufgabe des Glaubens, der in unserer Zeit Wunder thut durch die Opfer die er seinen Bekennern auferlegt. Eine Wohlthätigkeit die sich nicht zugleich die Aufgabe setzt auf die Sittlichkeit einzuwirken, wird, in einer Zeit deren Hauptschäden aus der Civilisation entspringen, keine sociale Wichtigkeit erlangen können. Auf die Sittlichkeit des Volkslebens aber wird von keiner Seite auf eine so einfache und natürliche Weise eingewirkt als von Seiten der Religion. Ein großer Theil des socialen Gutes z. B. entspringt aus wilden Ehen. Die Diener der innern Mission sind nun überall bemüht in solchen Fällen noch die kirchliche Einsegnung herbeizuführen, und stellen dieselbe natürlich als Bedingung auf für jede Unterstützung. Am

Erfolg ist kaum zu zweifeln; wohl aber daran daß wir theoretischen Anhänger der Civilise consequent ebenso handeln, und dadurch mit dem Mann der innern Mission den gleichen Erfolg erreichen würden.

Die Polizei in London.

(Abgekürzt aus dem „Lloyd.“)

Wer ist wohl jener närrische Kauz, der bei so nebligem Wetter im blauen Frack, mit eleganten weißen Handschuhen durch die Straßen schlendert? Weiße Handschuhe in diesem großen Kohlenmeiler, den man London nennt! In diesem Niesenrauchfange der Erde, wo selbst ein Mulatte sich drei Mal im Tag mit Windseife das Gesicht waschen muß, um nicht für einen Neger (God forbid!) gehalten zu werden! In dieser schmutzigen, windigen, regnerischen, kothigen Hauptstadt (das sind Times Epitheta), wo man lichte Handschuhe blos in der italienischen Oper, auf Ballen, bei Konzerten zur Schau trägt! Und der Kauz mit den weißen Handschuhen hilft jetzt einem armen Weibe das Bündel auf den Rücken heben; ein Zwillingbruder vor ihm hält ein Paar Pferde an, ein dritter zeigt einem Fremden den Weg, ein vierter hebt eine betrunkene Irlanderin aus der Gasse, ein fünfter zieht einen armen Jungen, der um ein Haar von einem Gig überfahren worden wäre, auf's Trottoir! Das sind Londoner Policemen, das sind die Bedienten des Publikums.

Sie tragen keinen Stock, sie tragen keine Waffe. Ihr Hut ist ein gewöhnlicher Cylinder, dessen Deckel aus Wachleinwand gemacht ist, um ihn in Nebel und Regen so lange als möglich zu konserviren; an der Außenseite des Frack-

tragens steht ihre Nummer, und um den Arm haben sie eine schmale weiße, rotheingefasste Binde, die sie mit einer blanken Schnalle über den dunkelgrauen Oberrock befestigen, wenn sie diesen benützen wollen. Das geschieht des Nachts und im Winter; bei warmen Regen und Nebel schlagen sie einen Wachstaffettragen, der ihnen bis zur Hälfte des Rückens reicht, und Schulter und Oberarm deckt; um den Hals können sie diesen Tragen entbehren, gewöhnlich tragen sie ihn dünn zusammengerollt an einem Leder-gurt auf der Seite; das sieht dann so kokett aus, als hätten sie ein Seitengewehr. Ein Policeman, wie wir ihn beschrieben, sauber rasirt wie jeder Engländer, macht eine der freundlichsten Erscheinungen Londons aus. Ja wohl freundlich, so sonderbar dieses Wort, auf einen Polizeimann angewendet, kontinentalen Ohren klingen mag. Dem Fremden zumal, der irgend eine Auskunft wünscht, sind sie als willkommene Wegweiser auf endloser Haide, in dichtem Walde redliche Kompassse, dabei offene, vollständige Adresskalender. Verfolgen sie einen Policeman vom Quartier, wo er stationirt ist, nach einem andern entlegenen, und er wird sich wie eine Kage im fremden Hause fühlen und nicht wissen, in welchem Schlupfwinkel die Mäuse stecken, die er fangen soll. Dafür ist er in dem Quartier, wo er anfänglich ist, desto gründlicher orientirt; und die Freundlichkeit seiner Umgebung und die platonischen Beziehungen mit den weiblichen Diensthöfen, die es recht gerne sehen, wenn der schmutze Policeman sich vor der Hausthüre nach ihrem und der Herrschaft Befinden erkundigt, thun ihre Schuldigkeit. (Schluß folgt.)

dorf und General v. Thümen ihre Instruktionen überschriften haben und zwar 1) durch die Einwilligung in die Besetzung Rendsburg und Friedrichsort durch Schleswig-holsteinische Truppen, 2) durch die Zusage, daß die dänischen Truppen sich aus Südschleswig zurückziehen sollen. In Folge dieser Differenzen hat Graf Neventlow einen Courier nach Kopenhagen abgesandt, um neue Instruktionen einzuholen; bis zu der Rückkehr derselben werden die Konferenzen ausgesetzt. Dänischerseits will man übrigens wissen, daß das jetzige dänische Ministerium einer Verbindung zwischen Schleswig und Holstein durchaus nicht so sehr abgeneigt sei, wie man gewöhnlich annimmt.

Rendsburg, 16. Jän. Die sämtlichen verbreiteten Nachrichten von stattgefundenen Gefechten nach Vereinerung der Bundes-Commissäre mit der Statthaltertschaft sind erfunden; die Feindseligkeiten wurden, sobald diese Nachricht durch ein Schreiben der beiden Commissäre in's dänische Hauptquartier berichtet wurde, eingestellt; in Betreff der Zurückziehung der Truppen mußte man jedoch auf direkte Instruktionen von Kopenhagen warten. Diese sind heute bereits eingetroffen, und es ist durch eine Verständigung der beiden Oberbefehlshaber festgesetzt, daß morgen früh der Rückzug der beiderseitigen Truppen-Corps vor sich geht. Die Entlassung von zwei Dritttheilen der Truppen wird ungesäumt erfolgen. — Das übrigbleibende Drittel der Mannschaft wird, mit Ausnahme von Offizieren und Unteroffizieren, aus den 20-, 21- und 22-jährigen Landeskinderen bestehen, demnach alle älteren und jüngeren Altersklassen, sowie alle Fremde ihre Entlassung erhalten; die letzteren werden in Altona ein entsprechendes Reisemarschgeld erhalten, und wird außerdem dafür gesorgt werden, daß ihnen die Eisenbahnen, soweit es thunlich, zur Reise nach der Heimat unentgeltlich zur Beförderung bewilligt werden.

Frankreich.

** Die Morgenblätter vom 17. Jänner beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Reden, welche von den Herren Berryer und Lamartine am Donnerstag (16. d.) in der Nationalversammlung gehalten wurden. Sie stimmen in ihrem Urtheile so ziemlich überein, indem sie äußern, daß die berühmten Redner über den Happtern der Minister eine Lanze für und wider die Republik brachen. Lamartine erntete inbeßten schlechten Dank für seine Vertheidigung der republikanischen Regierungsform, weil er, den Ansichten des Berges entgegen, auch für das Glysée sprach, in welchem er die Bürgerschaft für den Fortbestand der Republik zu erkennen glaubt. Mit dieser Voraussetzung geht er nicht einmal in die Ansichten der königlichen Parteien ein, die im jetzigen Präsidenten einen Nebenbuhler ihrer Prinzen um die Krone sehen.

Die Rede des Herrn Berryer wird, abgesehen von ihrem Inhalt, auch von den Gegnern seiner Ansichten für ein Meisterstück erklärt. Als er zu sprechen aufgehört, soll nach der Angabe des Ordre General Cavaignac ausgerufen haben:

Die weiße Fahne auf der Rednerbühne!

Zu derselben Zeit sagte ein Minister zu mehreren Republikanern:

Wie nun, meine Herren? Begreifen Sie jetzt, daß wir durch Changanier's Absehung die Republik retteten?

Großbritannien.

London, 14. Jänner. Die Parteien rüsten sich bedeutend zum Kampfe im bevorstehenden Parlamente. Die Protektionisten erheben sich aus ihrem langen Winterschlaf und agitiren mit doppeltem Eifer für die Wiederherstellung der Getreidezölle. „Morning Herald“ spinnt seine bekannten Jeremiaden über das Gland der Pächter und Grundbesitzer zum hundertsten Male aus; die „Times“ entfaßten aber bereits einige Pfeile gegen dieses protektionistische Gewinsel. An eine Herstellung des vollen, alten Systems ist gar nicht zu denken, das scheinen auch die Herren Young, Ferrand und der Herzog von Richmond einzusehen; sie schlagen deshalb auch nur eine Revision der bestehenden Gesetze über die Getreideeinfuhr vor, indem sie sagen: es sei nicht mehr als billig, den ausländischen Producenten auf einen einigermaßen gleichen Fuß mit dem britischen Pächter zu stellen und ihn zu zwingen, als Preis für seine Zulassung auf dem britischen Markte seinen Theil an den Lasten des britischen Reiches zu tragen. Es handelt sich also für diese Herren vorläufig um eine Revision, um einen mäßigen Schutzzoll. Sind die „Daily News“ gut unterrichtet, so ist die Regierung wirklich Willens, einen derartigen Vorschlag in der bevorstehenden Session zu machen. Es wäre bei der jetzigen Zusammensetzung des Unterhauses, das zu wenigstens zwei Dritttheilen aus Grundbesitzern besteht, sehr möglich, daß ein mäßiger Getreidezoll eine ziemlich Majorität für sich bekäme. Die erste notwendige Folge eines solchen Krebschrittes würde aber sein, daß die gesammte freihändlerische Partei, die mächtigste in England, sich ganz von den Whigs und Liberalen losrisse und in direkte Opposition

träte. So lange das Geschäft gut geht, alle Fabriksöfen dampfen und die Getreidepreise auf dem Kontinent so tief stehen wie jetzt, wird das englische Volk wegen einiger Schillinge per Quarter nicht viel Kärmen machen. Sobald aber das Geschäft nur einigermaßen stoßt, so bald das Brod auch nur um einige Loth leichter würde, um einen solchen Sturm im ganzen Lande hervorzurufen, daß kein Ministerium demselben widerstehen könnte. Hierin liegt der Ernst der diesjährigen Parteibestrebungen für das bevorstehende Parlament. — In den offiziellen Kreisen erregen ferner zwei Erscheinungen großes Aufsehen. Die erste betrifft die Fortsetzung der Veröffentlichung der Depeschen und des Briefwechsels Lord Castlereagh's, die durch dessen Bruder, dem Marquis von Londonderry, geschieht und auf Zustände und Personen des Wiener Kongresses ein ganz neues Licht werfen soll, das jetzt mit Rücksicht auf die Dresdner Konferenzen um so schlagender wirken dürfte. Die zweite betrifft den Notenwechsel, der zwischen dem Wiener Kabinett und den Vereinigten Staaten Nordamerika's bezüglich eines Gesandten an Rossuth „bei der Republik Ungarn“ gepflogen wurde und der jetzt dem Washingtoner Kongreß vorliegt. — Madowitz, der preussische Generalleutnant und Crmister, befindet sich noch immer hier. Er speiste gestern bei Hofe in Windsor und hat häufige Konferenzen mit Bunsen und in der Downingstreet. — In Glasgow hat die katholische Geistlichkeit für 1500 Pf. Sterl. ein Haus gekauft, in dem ein Nonnenkloster errichtet werden soll. Neuer Zankapfel für die Hochkirche! — Der aus der Geschichte des ungarischen Krieges bekannte Betteer gedenkt noch kurze Zeit hier zu bleiben und dann nach Amerika überzufiedeln. — Gestern wurden zwei Jesuitenordensbrüder, welche in ihrem Ordenshabit über die Straße gingen, vom Volke gröblich insultirt.

** Der Herzog von Newkastle ist am 12. d. M. gestorben. Der Verlebene war in einer an Reformen reichen Zeit einer der zähesten Konservativen und zeichnete sich namentlich durch seine hartnäckige Opposition gegen die Emanzipation der Katholiken und Dissenters aus. Sein Nachfolger in der Herzogswürde ist sein Sohn, Henry Pelham Clinton, bisher Karl von Lincoln, der bekannte Peelit. Durch den Umstand, daß dieser in die Peerage eintritt, wird im Unterhause die Stelle für den Distrikt Falkirk erledigt.

** 15. Jänner. Im Armenhaus von Ennistimon ist wieder ein Todesfall durch Hunger vorgekommen. Die Schuld wird diesmal nicht auf die Vorsteher, sondern auf den Unterstützungsbeamten geschoben. Die Armenhäuser bewahren sich in Irland weniger als in England, und von vielen Seiten wird auf eine radikale Reform derselben gedrungen.

** Nach dem „Morning-Advertiser“ beabsichtigt das Ministerium in Betreff der vom Papste wiederhergestellten katholischen Hierarchie in England die Motion zu stellen: daß die Annahme eines erzbischöflichen oder bischöflichen Titels in England, Seitens eines römisch-katholischen Geistlichen als Vergehen zu betrachten sei. Die gegenwärtigen Bischöfe von Irland würden von der Maßregel ausgeschlossen sein. Indessen dürfte das Parlament sich mit dieser Maßregel nicht zufrieden geben. Im Unterhause wird selbst die ministerielle Seite eine Motion unterstützen, welche die Abschaffung der päpstlichen Hierarchie in Irland bezweckt.

** In London hat die Demission des spanischen Ministeriums unter den Inhabern der spanischen Fonds einige Bewegung hervorgebracht. Man hält dafür, daß Narvaez, der seine Stellung den fremden Gläubigern gegenüber zu schwierig gefunden, sich wohlweislich aus dem Staube gemacht hat, um seinen Nachfolgern die Verantwortung für das Arrangement der Staatsschuld zu überlassen. Der „Globe“ gibt eine Andeutung, daß Lord Palmerston binnen Kurzem Schritte thun werde, um das spanische Kabinett an die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten den Staatsgläubigern gegenüber zu erinnern.

Italien.

Rom, 15. Jänner. Das französische Kriegsgericht verurtheilte zwei Individuen, welche im Dezember vor. J. durch einen Steinwurf nach einer Schenke französische Soldaten verwundeten, zu einjähriger und dreimonatlicher Kerkerhaft.

Turin, 14. Jänner. Die Verhandlungen über eine von den Besitzungen zur todtten Hand und moralischer Körperschaften zu erhebende Taxe haben in der Deputirtenkammer begonnen, und versprechen bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ziemlich belebt zu werden. Es handelt sich nämlich darum, das der Erbsteuer bisher nicht unterliegende Vermögen der Kirche und der Corporationen mit einer entsprechenden Abgabe zu belegen. Mehrere Deputirte der Rechten machten den Einwurf, daß zwischen der Erbsteuer und der projektirten Taxe keine innere Verwandtschaft, sondern vielmehr ein entschiedener Gegenlag besteht. Die ministerielle Partei dagegen meint, daß dies gleichgültig sei, und es sich nur darum handle, das Gleichgewicht herzustellen, damit das

Privat-Vermögen nicht stärker belastet sei, als das Vermögen der Corporationen. Der Abornete Polliotti wollte sogar, daß die Steuer nicht bloß von der Rente, sondern nach einer billigen Berechnung von dem Capitale erhoben werde. Dieser Ausführung zeigt sich jedoch der „Risorgimento“, als Organ des Ministeriums nicht geneigt.

** 17. Jänner. Gestern ward der mit Frankreich, Belgien und der Schweiz abgeschlossene Postvertrag der Kammer vorgelegt, und dem Ministerium darüber ausführlich Bericht erstattet. Die Kammer erkannte sofort die Dringlichkeit des ministeriellen Vorschlages an. Vorgestern wurden die Debatten über die Besitzthümer zur todtten Hand (wie bekannt solche den religiösen Gesellschaften gehören) fortgesetzt. Ein Mitglied der äußersten Linken, Sr. Brofferio, beantragte die Einziehung der geistlichen Güter. Unter einem sprach er den Wunsch aus, daß die Verhältnisse der geistlichen Corporationen fest geregelt werden mögen. Das Ministerium verhielt sich diesem Antrage gegenüber bloß abwehrend.

** Nach einer Korrespondenz des „Lombardo Veneto“ wird der Herzog von Wellington nächstens in Nizza eintreffen. Derselbe hat nämlich beschlossen, in dem Schlosse des Lord Brougham bei Cannes einen Theil des Winters zuzubringen und will von da einen Abstecher nach Nizza machen.

Spanien.

Madrid, 14. Jänner. Ein neues Ministerium ist gebildet: Aeußeres: Bertram de Lys, Justiz: Bomero, Inneres: Artela, Krieg: Mirasol, Marine: Bustelos, Murillo Finanzen und zugleich das Kabinetpräsidium.

** 10. Jänner. Gestern Abend haben der Ministerpräsident und alle Minister ihre Entlassung eingereicht, welche die Königin jedoch nicht angenommen hat. — Die kindische Ursache dieser Entlassung ist ein Concert, das die Königin-Mutter ihren nächsten Anverwandten gab, ohne die Minister einzuladen, wodurch die Minister sich beleidigt gefühlt haben sollen. Die Wahrheit scheint jedoch in der wenigen Lust zu liegen, die Narvaez hat, ferner den Geschäften vorzustehen.

Madrid, 9. Jänner. Die „Madridische Zeitung“ veröffentlicht heute ein Dekret, durch welches die Circulation des französischen Goldes in Spanien verboten wird.

Türkei.

** Nach einer Korrespondenz aus Konstantinopel v. 26. Dezember v. J. im Krakauer „Czas“ soll der Sultan erklärt haben, den Bosniern Konzessionen zu gewähren, und seinen Unterthanen überhaupt gleiche Rechte angedeihen zu lassen. Dem kaiserlichen Anfinnen sollen sich aber die reichen Türken in Bosnien und einige hohe Stellen besitzende Männer widersetzen, wie z. B. der Rajmakani (zweiter Oberst); Iskinder Bey, ein geborener Pole (Sainosi), der einer der eifrigsten Gegner des neuen Systems sein soll. Ueberdies erfährt man, daß im Heere des Dmer Pascha mehrere Polen kämpften; einer derselben, Basti, Chef im Generalstabe, wurde in der letzten Affaire stark verwundet ein anderer, Namens Freind (ein Warschauer), dessen Adjutant, hatte in dem entscheidendsten Momente der Schlacht selbst die Fahne ergriffen, während er den jagenden Tabenträger mit dem Säbel niederhieb.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 22. nach telegr. Berichte: Metall. 5⁰/₁₀: 94⁷/₈. 4¹/₂⁰/₁₀: 82¹¹/₁₆. — Loose v. J. 1839: 288¹/₂. — F.N.-Bahn-Akt.: 1177. — Oed.-Neust.: 120. — Augsburg: 131. — Lond. 12 - 41. Goldagio: 31.**

— Die ökonomische Kommission der Stadt Ofen hat das Gesuch der Pächter des Kaiserbades und der benachbarten Hauseigentümer wegen Pflasterung der Straßen und Beleuchtung durch argandische Lampen im Prinzipie angenommen, und eine Kommission unter Leitung des Herrn Vicebürgermeisters Johann Türnböck ernannt, die die nöthigen Vorarbeiten bis nächsten Frühling vornehme, damit bis zur Vabefassung die gewöhnliche zweckmäßige Arbeit vollendet sei.

— Montags wurden auf das Gesuch des Bäckermeisters Herrn A. Schachner auf Anordnung des Herrn Obergespanns Anton v. August, die Straßenmatten und das Uferrecht der Stadt Ofen neuerdings lizitando verpachtet. Bei dieser zweiten Versteigerung wurden bei einer dreijährigen Pachtzeit um 26,330 fl. CM. mehr geboten, als das erstemal, eine Mehreinnahme, die die Stadt nur dem Herrn Obergespann zu verdanken hat. Der neue Pächter ist der Ofner Hausbesitzer Herr Joh. Werner.

— Der „Naplo“ erzählt: Vor ein paar Tagen soll ein Schustergehilfe, als er nach Hause ging, ein Portfeuille gefunden haben, das mit Banknoten gefüllt war. Er hob es auf, trug es nach Hause und theilte in der Freude seines Herzens zufällig oder geflüstert dies unverbhoffte Glück seinem Meister mit. Dieser suchte auf

jede mögliche Weise dem Gesellen das Portefeuille aus den Händen zu spielen, was aber nicht gelang. Der Mammon behörte aber den Meister dergestalt, daß er den Gesellen in den Keller lockte, dort erschlug und auch ein-grub. Das Verbrechen wurde aber alsbald ruckbar und der Thäter sitzt bereits im Stadthause — wenn die ganze Erzählung anders wahr ist.

Auch dem „Pesti Naplo“ wird nun aus Paris geschrieben, daß Jos. Droß, der ehemalige Redakteur des „Hirnd“ in Versailles sich entleibt habe. Der Cor-respondent gibt folgende nähere Umstände an. Am 13. erhielt Klapka einen Brief von Droß, in welchem er ihm zu wissen machte, daß in dem Augenblicke, wo Klapka dies Schreiben lesen werde, er nicht mehr unter den Lebenden sein werde, da er seine Wohnung verlassen habe und nach Versailles gegangen sei, um sich eine Kugel vor den Kopf zu jagen. Zu diesem Entschlusse habe ihn eine Schuld von 700 Francs (!) bewogen, die er nicht bezahlen könne. Er bittet Klapka, dieser möge in sein altes Logis gehen, dort seine Effekten verwerthen, von dem Redakteur des „Siccle“ das rückständige Honorar fordern, die fehlende Summe durch eine zu veranstaltende Collette ergänzen und seine Schuld solchergestalt tilgen. Klapka eilt nach seiner Wohnung, von dort nach Ver-sailles, wo der Unglückliche seinen von der Verzweiflung eingegebenen Entschluß bereits ausgeführt hatte.

Gestern fand der sogenannte junge Herrenball in dem Hotel l'Europa statt. Graf Szapary war einer der Unternehmer, sohin stand im Voraus eine glänzende Soirée dansante zu prophezeien.

Im Ofner Stadttheater gastirte gestern Herr Tomafelli vom Karltheater in Wien als „Elias Regenwurm“ in der gleichnamigen Posse. Herr Tomafelli ist in der Theaterwelt vortheilhaft bekannt und ge-lang es ihm auch das hiesige Publikum durch seine wirksame Komik zu erheitern. Neben der ihm angebor-nen vis comica besitzt Hr. Tomafelli eine besonders dra-matische Manier im Vortrage der Lieder, mit der er, na-mentlich nach dem Duodlibet, einstimmigen Beifall sich zu erringen wußte. Er wurde im Verlauf des Abends von dem zahlreich versammelten Auditorium mit Ap-plaus ausgezeichnet.

Hr. Laßlo, die gegenwärtig bei der italienischen Oper im Berliner Königsstädter Theater mitwirkt, ist vom kommenden Frühjahr ab bei dem Hamburger Thea-ter für das jährliche Honorar von 4000 Thalern en-gagirt.

Zu Anfang kommenden Monates soll der „Pro-phet“ im Nationaltheater wieder in die Scene gehen. Hr. Kaiser-Ernst wird den Part der Hides singen. Die

vom „Magyar Hirlap“ gebrachte Notiz, daß Hr. v. La-grange mittelst telegraphischen Berichtes ihre in diesen Tagen zu erfolgende Ankunft in Pest angekündigt habe, scheint uns wenig glaubwürdig und auch die Meldung des „Hölgyfutár“, daß die von Graz zu erwartende Sängerin Janda diese Partie geben werde, ist eben so wenig authentisch.)

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater 'Bajjal.' Opera 2 felv. Donizettitol. Grill M. mint vend. Deutsches Theater: „Mein Mann geht aus.“ Lust-spiel nach dem Französischen von F. Börnstein. Diefem folgt: „Das Verprechen hinterm Herd.“ Szene aus den österröich-schen Alpen von Alex. Baumann. Hr. Witte als Gast.

Miscellen.

+ Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreichs haben für die Abfassung von Religionsbüchern für die Gymnasien ihrer Kirchensprengel Preise ausgeschrieben, und zwar: 1) Für die Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen, ungefähr 14 Druckbogen stark und bis 1. Mai 1852 einzusenden, 700 fl. C.M.; 2) die Geschichte der Offenbarung, in 2 Bändchen abzuheften, ungefähr 30 Bogen stark und bis 1. Mai 1853 einzusenden, 1500 fl. C.M.; 3) die Glaubens- und Sittenlehre für das Obergymnasium, in 3 Bändchen abzuheften und ungefähr 50 Bogen umfassend, bis 1. Juli 1853 ein-zusenden, 2400 fl. C.M.; 4) die Geschichte des Chri-stenthums, ungefähr 24 Bogen stark und bis 1. Juli 1853 einzusenden, 1600 fl. C.M. Die Manuscripte sind an Se. Eminenz, Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag, Friedrich August von Schwarzenberg ein-zusenden.

Lokal-Wegweiser.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

10. Jan. Franz Rumbermayer, Maurer, 64 Jahr alt, am Typhus. Serbengasse Nr. 331.

14. Jan. Dem Hrn. Paul Baumann, Schuster, sein Sohn Ludwig, 4 Mon. alt, kath., Lungenentzündung. Balteigasse Nr. 389. — Dem Hrn. Eduard Schlic, Glasermeister, seine Tochter Elisabeth, 10 Woch. alt, kath., an Erisidung. Leopold-gasse Nr. 213. — Hr. Alexander Kiss, Schlossermeister, 37 J. a., reform. Lungenlucht. Serbengasse Nr. 328.

15. Jan. Der Hbr. Tauber, seine Tochter Anna, 3 Wochen alt, kath., Darrsucht, Heuplay Nr. 396.

16. Jan. Franz Stojbar, Hausknecht, 27 J. alt, kath. Er-siadt. Müllerergasse 106.

17. Jan. Dem Hrn. Alois Janisch, Goldarbeitermeister, sein Sohn Joseph, 17 Mon. alt, kath., an Darrsucht. Serbengasse Nr. 328.

Tags- und Erinnerungskalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows include dates from 23. Jan. 1851 to 23. Jänner 1849.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 21. Jänner 1848.

Table with 4 columns: Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Hirse, Hirsbrein, Kukuruz.

Wiener Börsen-Course 21. Jänner.

Table with 2 columns: Metalliques, F. Windischgräß. Rows include 5/10 Metalliques, 4 1/2 % „, Banfaktien, Loose v. 1839, Lloyd-Aktien, D.-Dampfsch.-Akt., Nordbahn-Aktien, Bloggnitzer, F. Epferrb. 40 fl. L., F. Windischgräß, Gr. Keglevich, Waldstein-Lose, Hamburg 2. M., London 3 M., Paris 2 M., Ruff. Dutaten, Ruff. Imperiale, Silber.

Wasserstand der Donau am 23. Jänner.

4 Schuh 5 Zoll 3 Linien ober Null.

Lotto-Ziehung.

Wien: 76 34 14 53 48. Nächste Ziehung ist am Graz: — — — — —. 5. Februar 1851.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbacker-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-lagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 19.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

23. Jänner 1851.

(24)

Frische

Anbau-Samen,

als:

- Aleesamen, Luzerner, steirischer, weißer Wiesenklec; Raygras, englisch, französisch, italienisch; Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohas; Sommer-Neps;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königs-gasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643.

Magazin: Rambachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Er-sfurter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kathaloge darüber ausgefolgt.

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin nach den neuesten Grundsätzen schnell und radikal ge heilt.

Wohnung:

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5.

(23)

(5, 9)

Gedruckt bei Landerer und Hedenast in Pest.

Der Pester wohlthätige Frauenverein

veranstaltet zum Besten der durch ihn betheilten Armen

am 2. Februar 1851

in den

Lokalitäten des National-Casino

einen

öffentlichen Ball,

welcher mit einer Verlosung verschiedener werthvoller Gegenstände verbunden sein wird.

Der Verein schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß dieser Ball wie in den frühern Jahren auch diesmal der Theilnahme des Publikums sich erfreuen und den Verein in die Lage setzen wird, die Armen dieser Stadt fernerhin unterstützen zu können.

Eintrittskarten und Lose sind zu bekommen in den Handlungen der Herren Adolph Uebly, Servitenplatz, „zum Schweizer,“ wo auch die Gewinne abzuho-len sind; Fuchs und Philipps, Theatergebäude; Franz B. Liedemann und Medek, in der Waiznergasse; M. Lueff, Christophylätschen; Gustav Kraus, Paternostergäßchen; im Casino-Kaffeehaus; an der Kasse, — so wie auch bei allen Ausschussfrauen des Vereins,

Die Preise sind: Eine Eintrittskarte sammt einem Los 1 fl. 20 kr., am Ball-abend an der Kasse 1 fl. 30 kr. Ein Los allein 40 kr. C. M. Eintrittskarten ohne Lose werden nicht verabfolgt.

Pest, am 10. Jänner 1851.

Albert Soltész.

Vereins-Sekretär.